

## Schelling an A. W. Schlegel.

Jena, den 22. April 1803.

Mit den Calderonischen Werken haben Sie mir das größte Vergnügen gemacht und mich zum wärmsten Dank verpflichtet. Ich hatte gleich Gelegenheit, sie Goethen zu geben, der gegenwärtig hier ist. Er ist auch von dem zweiten Stück entzückt und von dem ersten aufs neue durchdrungen, von dem er sagt: keine Zunge könne aussprechen, wie gut es sei. Er erkennt die Einheit desselben Geistes in beiden und hätte nicht übel Lust, beide aufzuführen zu lassen, wenn nur nicht einige Veränderungen zu diesem Behuf, nur um sie auch nicht durch die äußere Wirkung zu entheiligen, besonders in Ansehung der Andacht zu dem Kreuz nothwendig wären.

Von Goethe's neuem Stück zu schreiben, läßt die Kürze des Briefs und die Beschränkung der Zeit nicht zu: ich zweifle nicht, daß, wenn Sie das eigne Anschauen nicht auf irgend einem Wege bald erhalten sollten, Sie indeß doch durch andere Urtheile in Stand gesetzt sind, sich einen Begriff davon zu machen.

Dr. Schelver aus Halle, den Sie kennen, hat die hiesige botanische Lehrstelle erhalten, zwar ohne den Professortitel, den der Herzog von Weimar nicht allein geben kann, aber doch mit dem Gehalt und den andern Vortheilen. Er ist bereits hier und Goethe äußerst wohl mit seinen ersten Schritten und Arbeiten zufrieden.

Da wir in der Mitte künftigen Monats von hier abreisen und mein Aufenthalt für die nächste Zeit nicht fixirt ist, so bitte ich Sie auf den Fall, daß unsere Reise nach Italien nicht durch den Krieg oder andere Umstände verhindert wird, mir über alles, was Sie mir nur irgend auftragen mögen und worin ich Ihnen zu dienen im Stande wäre, zu schreiben: es sollte mir ein wahrhaftiges Vergnügen machen, Ihnen auch nur einige seltene in Deutschland nicht zu erhaltende Bücher zu besorgen.

Es versteht sich, daß ich mir die Erlaubnis ausbitte, Ihnen noch vorher zu schreiben, auch die wirkliche Abreise zu melden.